

Martin Kronauer

EXKLUSION

Die Gefährdung
des Sozialen
im hoch entwickelten
Kapitalismus

2., aktualisierte und
erweiterte Auflage

campus

Inhalt

Vorwort zur zweiten Auflage.	7
Vorwort	9
Einleitung: Das Ausgrenzungsproblem und seine Ambivalenz	11
I. Exklusion, Unterklasse:	
Begriffe des gesellschaftlichen Umbruchs	29
1. Unterschiedliche Annäherungen: Das Allgemeine und das Besondere in der Ausgrenzungsdebatte	29
2. Das Ausgrenzungsproblem und das »soziale Bewusstsein«	35
3. Der Exklusionsbegriff – Ursprung und Entwicklung in Frankreich.	40
4. Der Underclass-Begriff – Ursprung und Entwicklung in den USA.	53
5. Exklusion und Underclass – die gemeinsame »Schnittmenge«	71
II. Eine neue Qualität der Ausgrenzung durch Arbeitslosigkeit und Armut.	73
1. Wandel der Bedeutung und sozialen Formen von Ausgrenzung	74
2. Wandel der sozialen Bedingungen von Ausgrenzung	93
3. Das Ausgrenzungsproblem am Übergang ins 21. Jahrhundert.	111

III. Die Innen-Außen-Spaltung der Gesellschaft	119
1. Probleme mit dem dichotomischen Exklusionsbegriff	119
2. Aporien des Exklusionsbegriffs in der Systemtheorie	122
3. Vereinseitigungen des Exklusionsbegriffs in der Ausgrenzungsforschung	133
4. Die Gleichzeitigkeit des Drinnen und Draußen	141
IV. Ausgrenzungserfahrungen und gesellschaftliche Zugehörigkeit	145
1. Interdependenz und Partizipation: Modi der gesellschaftlichen Zugehörigkeit und ihre Dimensionen	145
2. Ausschluss aus Interdependenzbeziehungen	150
3. Ausschluss von Teilhabemöglichkeiten	167
4. Das Draußen vom Drinnen	194
5. Streitpunkte der Exklusionsdebatte – erneut betrachtet	198
Exkurs: Ausgrenzung im Quartier, ausgrenzendes Quartier?	205
Ausblick: Das Ausgrenzungsproblem und die Zukunft der Demokratie	215
Nachwort zur zweiten Auflage: Die Bedeutung des Exklusionsbegriffs für die Gesellschaftsanalyse der Gegenwart – Eine Wiederaufnahme der Debatte (2010)	225
1. Verzögerung und neue Brisanz der Exklusionsdebatte in Deutschland	226
2. Theoretische Besonderheiten und strittige Punkte der deutschen sozialwissenschaftlichen Diskussion	229
3. Differenzierungen und Differenzen: »Exklusion« als soziale Ausschließung und in der Systemtheorie	233
4. Merkmale des Exklusionsbegriffs, erneut betrachtet	243
5. Exklusion, Prekarität, Unsicherheit	254
6. Herausforderungen für eine Politik des Sozialen	260
Literatur	264

Nachwort zur zweiten Auflage: Die Bedeutung des Exklusionsbegriffs für die Gesellschaftsanalyse der Gegenwart – Eine Wiederaufnahme der Debatte (2010)

Als die erste Auflage dieses Buchs 2002 erschien, galt »Exklusion« (oder die gebräuchlichere Übersetzung »Ausgrenzung«) in Deutschland noch weitgehend als eine Angelegenheit für Spezialisten der Armut- und Randgruppenforschung. Ganz anders als in Frankreich und England war die gesellschaftspolitische Brisanz des Themas hierzulande noch kaum in das akademische und noch weniger in das öffentliche Bewusstsein vorgedrungen. Daran änderte auch nichts, dass die Europäische Union den »Kampf gegen Exklusion« schon über ein Jahrzehnt lang auf ihre Fahnen geschrieben hatte. Gegen die Vernachlässigung des Exklusionsproblems in Deutschland, gegen die Verkennung seiner Bedeutung für die sozialen Grundlagen von Gegenwart und Zukunft der Demokratie, richtete sich das Buch. Darüber hinaus stellte es einen Versuch dar, den Exklusionsbegriff in der Auseinandersetzung mit Beiträgen aus der internationalen Debatte zu schärfen. Es galt zu zeigen, dass und warum er eine zentrale Kategorie zur Analyse hoch entwickelter kapitalistischer Gesellschaften darstellt und nicht nur einen Beitrag zur Randgruppenforschung leistet.

Inzwischen ist der Exklusionsbegriff in den Sozialwissenschaften in Deutschland »angekommen«. In den letzten Jahren erschien eine Fülle von Publikationen in den Disziplinen der theoretischen Soziologie, der Ungleichheitsforschung, der Kriminologie, der Theorie und Empirie der sozialen Arbeit, der Theorie und Praxis der (Weiter-)Bildung, der Migrationsforschung, der Stadtsoziologie, der Sozialgeschichte, der Sozialphilosophie und Ethik, die sich seiner (oder ähnlicher Kategorien) bedienen. Auch in politischen Verlautbarungen und der Medienöffentlichkeit ist von Exklusion oder verwandten Begriffen immer häufiger die Rede. Der zweite Armut- und Reichtumsbericht der Bundesregierung von 2005 nahm an prominenter Stelle auf »Ausgrenzung« Bezug, ohne dass dies allerdings für die Aufbereitung der Daten besonders folgenreich gewesen wäre (Bundesministerium

2005, S. 11). Im Herbst 2006 entbrannte eine kurze, aber heftige Debatte über die Existenz einer »Unterschicht« in Deutschland, die bis heute nachwirkt. Es folgten Untersuchungen und Berichte über die zunehmende »Prekarität« von Lebenslagen und über die verunsicherte gesellschaftliche »Mitte«. Das für 2010 von der Europäischen Union ausgerufene »Europäische Jahr gegen Armut und Ausgrenzung« wird gegenwärtig von den Wohlfahrtsverbänden für ihre Kampagnen aufgegriffen. In den Jahren zuvor hatten bereits Demonstrationen gegen die Neuregelung von Sozialhilfe und Arbeitslosenunterstützung (»Hartz IV«) und Initiativen gegen »Prekarisierung« das Thema Ausgrenzung auf die politische Tagesordnung gesetzt.

Es sind dies Gründe genug, die Aussagen des Buchs im Abstand von acht Jahren und im Licht der theoretischen Diskussionen und gesellschaftlichen Entwicklungen, die seither stattgefunden haben, wieder aufzunehmen, zu prüfen und weiterzudenken. Dies gilt umso mehr, als eine seiner zentralen Thesen in der Behauptung besteht, das Begriffspaar Inklusion/Exklusion lasse sich angemessen nur aus der spezifischen historischen Konstellation der Gegenwart verstehen.¹

1. Verzögerung und neue Brisanz der Exklusionsdebatte in Deutschland

Wie war es überhaupt möglich, trotz hoher, struktureller Arbeitslosigkeit seit den 1980er Jahren und trotz der bereits damals deutlichen empirischen Anzeichen, dass die anhaltende Langzeitarbeitslosigkeit besondere Lebenslagen und soziale Erfahrungen hervorbrachte, die die Gesellschaft auf neue Weise spalteten (Kronauer et al. 1993), das Ausgrenzungsproblem in Deutschland so lange aus der öffentlichen Debatte auszublenden? Und was hat sich seither geändert?

Auf der politischen Ebene bestimmten in den 1990er Jahren lange Zeit die deutsch-deutsche Vereinigung und ihre gesellschaftlichen Folgen die Aufmerksamkeit. Sie drängten das Arbeitsmarktproblem in Westdeutschland vorübergehend in den Hintergrund, zumal die alte Bundesrepublik unmittelbar nach der »Wende« ökonomisch vom geöffneten Markt im Osten

¹ Für kritisches Gegenlesen und wichtige Hinweise danke ich Ilse Schütte-Kronauer und Hassan Givsan.